

Arbeitsbuch

Hier sind nur die Transkriptionen abgedruckt, die nicht bereits im Arbeitsbuch stehen.

Lektion 9

Track 1 Übung 5a

- 1 Du musst wohl immer gerade dann anrufen, wenn ich gerade dabei bin, die Kasse zu machen. Aber pass auf, in einer Stunde bin ich beim Joggen, da nimm ich das Handy absichtlich nicht mit, also am besten besprechen wir es jetzt gleich!
- 2 Du ich bin gerade in einem sehr spannenden Vortrag. Ich ruf dich gleich zurück.
- 3 Hallo, aha jetzt bist du nicht da, ich war zuerst gerade beim Einpacken und hab's nicht gehört.
- 4 Hallo, hier Brigitte. Du, entschuldige, ich hab das Telefon nicht gehört, ich war gerade am Kochen.

Track 2 Übung 8b, Szene 1

- A:** Ich meine, da sind Sie natürlich auch selber schuld: Wer sich so wenig darum kümmert, darf sich nicht wundern.
- B:** Na ja, Sie haben ja recht, aber muss man denn alles jetzt wirklich so genau nehmen?

Track 3 Übung 8b, Szene 2

- A:** Das geht leider wirklich nicht. Der Termin ist vorbei – wenn Sie sich wenigstens telefonisch gemeldet hätten!
- B:** Das kann doch nicht sein! Wegen so einer Kleinigkeit kann man doch nicht das ganze Projekt gefährden!
- A:** Da gibt es nun mal Vorschriften, an die muss sich jeder halten.

Track 4 Übung 8b, Szene 3

- A:** Die Sache ist die: Ich konnte einfach nicht eher kommen.
- B:** Das tut mir leid, aber da kann ich leider keine Ausnahme machen.

Track 5 Übung 8b, Szene 4

- A:** Ich hätte die Dokumente ja pünktlich abgegeben, aber ich wusste nicht, dass das wichtig ist.
- B:** Ich weiß jetzt wirklich nicht, was Sie noch wollen: Der Termin ist vorbei, das gilt für alle, da müssen Sie halt im nächsten Semester den Antrag stellen, dann aber pünktlich.
- A:** Wissen Sie, das Ganze ist einfach ein Missverständnis. Ich wusste nicht, dass das Ihnen so wichtig ist, mit den Terminen. Ich dachte, das bearbeiten Sie sowieso erst im Sommer. Finden Sie es jetzt wirklich in Ordnung, dass ich nur wegen einem Termin ein halbes Jahr warten muss?
- B:** Sie können es mir wirklich glauben, es ist egal, was ich denke oder nicht denke: Ich mache hier meine Arbeit und halte mich dabei an bestimmte Vorschriften. Da könnte ja jeder kommen.
- A:** Ich werde mich über Sie beschweren.
- B:** Tun Sie, was Sie nicht lassen können.

Track 6 Übung 11a

- 1 ((*streng*)) Da könnte ja jeder kommen.
- 2 ((*streng*)) Das geht leider nicht.
- 3 ((*freundlich*)) Da kann ich leider keine Ausnahme machen.
- 4 ((*streng*)) Das sind unsere Vorschriften.
- 5 ((*freundlich*)) Können Sie nicht lesen?

- 6 ((*streng*)) Der Zonenplan hängt an jeder Haltestelle.
 7 ((*streng*)) Das höre ich jeden Tag drei Dutzend Mal.
 8 ((*freundlich*)) Wenn Sie nicht gleich zahlen, dann muss ich Sie leider mitnehmen.

Track 7 Übung 11d

((*freundlich, verständnisvoll, selbe Stimme wie in 11a*))

Es tut mir sehr leid, aber das sind unsere Vorschriften.

Ich fürchte, da kann ich leider keine Ausnahme machen.

Schauen Sie, der Zonenplan hängt an jeder Haltestelle.

Wissen Sie, das höre ich jeden Tag drei Dutzend Mal.

Verstehen Sie doch: Wenn Sie nicht gleich zahlen, dann muss ich Sie leider mitnehmen.

Track 8, Übung 17c

Moderator: Und wie immer am Ende unserer Sendung unser Pro und Kontra: Heute geht es grundsätzlich um das Thema: Kostenlose Onlinespiele. Sind sie empfehlenswert, sollte man sie nutzen, oder lieber doch die Finger davon lassen? Wir haben unseren Spezialisten Ottmar Schreiber eingeladen. Hallo Ottmar.

Spezialist: Hallo.

Moderator: Also, was findet man denn da im Internet, wenn man kostenlose Onlinespiele sucht?

Spezialist: Also grundsätzlich sind kostenlose Onlinespiele so etwas wie kostenlose Computerspiele, nur dass man sie eben online im Internet spielt. Und entsprechend findet man eigentlich so alles, was man so kennt: Kartenspiele, Rollenspiele, Geschicklichkeitsspiele und was man sonst noch so haben möchte.

Moderator: Welche Vorteile bringt denn so ein Onlinespiel dem Benutzer?

Spezialist: Zuerst einmal: Es ist kostenlos. Man kann sich die Zeit vertreiben, ohne dass man etwas Teures einkaufen muss. Dann muss man, wenn man spielen möchte, einfach nur nach dem Passenden suchen und kann dann gleich loslegen. Man spart sich also auch das aufwendige Installieren. Was ja wiederum auch sehr viel Platz auf dem Computer braucht.

Moderator: Nun gibt es aber sicher auch Nachteile?

Spezialist: Natürlich, wie immer. Als erstes fällt auf, dass man, während man nach einem Spiel sucht, unglaublich viel Zeit damit vertrödelt, dass man Spiele spielt, die man nicht spielen will oder wollte. Man kann sich die Spiele also nicht so gezielt aussuchen, wie bei Computerspielen, die man im Geschäft kauft. Auch haben diese Spiele oft nicht die Qualität, die man von vielen Computerspielen erwarten kann.

Moderator: Würden Sie Jugendlichen kostenlose Onlinespiele empfehlen oder ihnen davon abraten?

Spezialist: Kindern und Jugendlichen würde ich immer eher Computerspiele anbieten, weil man da als Erzieher oder Eltern auch weiß, was die Kinder spielen. Es gibt ja zu allen Spielen Informationen, Altersempfehlungen und Bewertungen. Wenn man doch das kostenlose Angebot nutzen möchte, sollte man sich die Spiele gemeinsam mit den Kindern aussuchen und ein Zeitlimit setzen.

Lektion 10

Track 15 Übung 11

- 1 Sie haben also überhaupt nichts gehört?
 Sie haben also gar nichts gehört?
 Sie haben also auch nichts gehört?
- 2 Und auch niemanden gesehen?
 Und überhaupt niemanden gesehen?
- 3 Darüber hinaus sind Sie auch nie an diesem Platz gewesen?
 Darüber hinaus sind Sie überhaupt nie an diesem Platz gewesen?
- 4 Dann habe ich gar keine Fragen mehr!
 Dann habe ich auch keine Fragen mehr!
 Dann habe ich überhaupt keine Fragen mehr!

Track 16 Übung 12

Dialog 1

A: Liebling, hast du mich gerufen?

B: Ja.

A: Was ist denn?

B: Ach nichts! Schon gut.

Dialog 2

B: Soll ich dir beim Tragen helfen? Komm, ich nehm dir die Tasche ab.

A: Halt! Oh je. Die Eier!

Dialog 3

A: Wie soll ich das verstehen? Frau Stock wurde gekündigt?

B: Keineswegs. Wir haben sie befördert, und sie hat jetzt ein neues Büro.

A: Ach, tatsächlich?

Dialog 4

A: So, jetzt geh' ich aber mal wieder. Ich hab dich lange genug aufgehalten.

B: Überhaupt nicht. Komm doch wieder mal vorbei.

Dialog 5

B: Glaubst du, dass sie mit zum Konzert gehen darf?

A: Kaum.

Dialog 6

B: Gehen wir nächste Woche ins Theater?

A: Ist mir recht.

Dialog 7

A: Würden Sie mir für morgen früh zehn Brötchen und sechs Hörnchen zurücklegen?

B: Geht in Ordnung!

Dialog 8

B: Wo willst du hin zum Essen? Zum Italiener oder zum Thailänder?

A: Ist mir beides recht.

Dialog 9

A: Über welches Thema soll ich denn schreiben?

B: Ist uns eigentlich egal. Hauptsache, es kommt ein spannender Artikel dabei raus.

Track 22 Übung 20a

Dialog 1

K: Entschuldigung, wo kann ich diese Hose anprobieren?

V: Hier um die Ecke sind gleich die Umkleidekabinen.

K: Danke. ((*Schritte, Vorhang*)) Und? Was meinst du?

F: ((*zögerlich*)) Ja, die Farbe ist super, die passt gut zu dir, aber ich finde, die Hose ist oben etwas zu weit und an den Beinen könnte sie auch enger sein.

K: Ja, meinst du?

V: Na, wie sieht's aus?

K: Die Hose ist etwas zu weit, haben Sie die auch eine Nummer kleiner?

V: Ich schau mal. – Nein tut mir leid. Das ist die letzte, von diesem Modell haben wir nichts mehr da. – Also wenn Sie mich fragen, so schlecht sitzt die Hose doch gar nicht, im Moment trägt man sowieso alles etwas legerer. Das ist ganz modern.

K: Hm, die Farbe ist wirklich schön, was mach ich denn bloß? – Ach, ich nehm die Hose.

Track 23 Übung 20a

Dialog 2

K: Entschuldigung, wo gibt es denn Blazer, elegante Blazer zum Ausgehen.

V: Kommen Sie bitte mit. – So, hier ist unsere Abendgarderobe. Wollen Sie selber schauen oder darf ich Ihnen ein paar schöne Modelle zeigen?

K: Gern. Ich suche einen Blazer. Zu diesem dunkelblauen Rock hier. In Größe 40.

V: Dann – Hier, wie finden Sie den denn? Sehr schön verarbeitet, klassischer Schnitt, und im Ton passend zu Ihrem Rock.

- K:** Ja, der ist nicht schlecht, aber der Stoff gefällt mir nicht, der ist irgendwie zu dick. Und ich dachte auch eher an einen glänzenden Stoff, etwas Besonderes eben.
- V:** Hm, ja, da habe ich etwas für Sie, Augenblick. Wie wär's denn mit diesem hier? Der glitzert und glänzt. Das ist wirklich der letzte Schrei!
- K:** Hm, nein, der gefällt mir nicht so sehr, das ist dann doch wieder zu viel Glitzer.
- V:** Und wie wäre es mit dem hier? Das ist ein ganz besonders schönes, edles Stück.
- K:** Oh, ja. Der sieht toll aus. Den probier ich mal an. ... (*probiert*) Super, genau so einen habe ich gesucht. Was kostet der denn?
- V:** 225 Euro.
- K:** Oh, hm, so viel wollte ich eigentlich nicht ausgeben. ... Aber der ist so schön, den muss ich haben.

Track 24 Übung 20a

Dialog 3

- V:** Was kann ich für Sie tun?
- K:** Ich habe vor einer Woche diese Bluse bei Ihnen gekauft. Leider habe ich erst jetzt bemerkt, dass hier oben am Kragen ein kleines Loch ist. Ich möchte die Bluse gerne umtauschen.
- V:** Haben Sie die Bluse schon getragen?
- K:** Ja, einmal. Ich habe ja nicht bemerkt, dass die Bluse einen Fehler hat. Erst am Abend beim Ausziehen ist es mir aufgefallen. – Aber ich habe den Kassenbon noch, sehen Sie, hier.
- V:** Ja gut, dann schauen wir mal, ob wir das Modell in Ihrer Größe noch mal da haben. (*Schritte, Bügel klackern*)
- V:** Hm, also in diesem Rot habe ich sie nicht mehr da, aber in Gelb, auch sehr schön.
- K:** In Gelb? Ach, ich weiß nicht!
- V:** Probieren Sie sie doch mal an. Ich glaube, dieses sanfte Gelb steht Ihnen.
- K:** Na, gut. (*Probiert*)
- V:** Und? (*Vorhang geht auf*) Ah, super! Wie für Sie gemacht.
- K:** (*nicht ganz überzeugt*) Jaaa. Nicht schlecht. Aber das Rot hat mir besser gefallen.
- V:** Wir können auch nach einem anderen Modell in Rot schauen, wenn Sie das möchten. Aber die hier sitzt doch ganz fantastisch!
- K:** Also, ich nehme dann die Gelbe. Mal was anderes.

Track 25 Übung 20a

Dialog 4

- K:** Entschuldigung, können Sie mir helfen. Ich möchte diesen Anzug hier umtauschen.
- V:** Worum geht es denn?
- K:** Meine Mutter hat mir diesen Anzug zum Geburtstag geschenkt, aber er ist mir zu klein.
- V:** Ach so, ja. Haben Sie den Kassenbon?
- K:** Ja, klar. Hier bitte.
- V:** Gut, dann also eine Nummer größer, einen Moment. Hier hätten wir ihn. Wollen Sie ihn dann sicherheitshalber vielleicht doch anprobieren?
- K:** Nein, nein, ich möchte ihn umtauschen, also er gefällt mir auch nicht besonders.
- V:** Also lieber einen Gutschein?
- K:** Nein, nein. Ich möchte ihn umtauschen. Ich würde mir halt gern einen anderen aussuchen, wissen Sie. Macht nichts, wenn er etwas teurer ist.
- V:** Na, dann schauen Sie sich doch mal um. Und wenn ich Ihnen helfen kann, sagen Sie mir Bescheid.
- K:** In Ordnung. Vielen Dank.

Lektion 10

Track 31 Übung 22c

- 1 Das ging ja schnell.
Das ging aber schnell.
- 2 Das ist ja die Höhe. Jetzt bin ich ganz umsonst gekommen.
- 3 Das ist aber seltsam. Hast du es mal bei ihrer Freundin probiert?
Das ist ja seltsam. Hast du es mal bei ihrer Freundin probiert?
Das ist doch seltsam. Hast du es mal bei ihrer Freundin probiert?
Das ist allerdings seltsam. Hast du es mal bei ihrer Freundin probiert?
Das ist vielleicht seltsam. Hast du es mal bei ihrer Freundin probiert?
- 4 Das ist aber schlecht, dass du den Schlüssel wieder vergessen hast.
- 5 A Hast du ihr das etwa erzählt?
B Nein, so was würde ich nie machen.
- 6 Danke, das sind aber schöne Blumen.
Danke, das sind ja schöne Blumen.
- 7 Na und? Ist mir doch egal.

Track 32 Übung 22d

- 1 Was willst du denn? Es geht uns doch gut. Wenn wir auch ein bisschen Geld verloren haben.
- 2 Also, dieser Wein ist einfach gut.
- 3 Wir haben den Auftrag allerdings nicht bekommen. Damit müssen wir leben.
Wir haben den Auftrag einfach nicht bekommen. Damit müssen wir leben.
Wir haben den Auftrag nun mal nicht bekommen. Damit müssen wir leben.
- 4 Das hättest du einfach wissen können.
Das hättest du allerdings wissen können.
Das hättest du doch wissen können.
- 5 Die Situation ist eben so. Da kann man nichts machen.
Die Situation ist nun mal so. Da kann man nichts machen.
- 6 Und ich soll jetzt alles alleine machen? Ihr seid vielleicht gut!
- 7 Alle Aufgaben richtig. Siehst du, du kannst es doch!
- 8 Hast du gehört, was die gerade gesagt hat? Die spinnt doch.
Hast du gehört, was die gerade gesagt hat? Die spinnt vielleicht.
- 9 Also, wie man Musik auf das Handy lädt, das weiß heute doch jedes Kind!
- 10 Du kannst sagen, was du willst. Dieser Koch ist eben ein Köhner!
Du kannst sagen, was du willst. Dieser Koch ist nun mal ein Köhner!

Track 34 Übung 23b

- 1 Setzen Sie sich doch.
- 2 Trinken Sie doch eine Tasse Tee mit mir.
- 3 Bleiben Sie doch noch ein bisschen.
- 4 Kommen Sie mal wieder.
Kommen Sie doch mal wieder.
Kommen Sie einfach mal wieder.
- 5 Bringen Sie doch Fotos mit.
Bringen Sie doch mal Fotos mit.

Track 35 Übung 23c

- 1 Lass mich bloß in Ruhe!
Lass mich einfach in Ruhe!
Lass mich ja in Ruhe!
- 2 Sag jetzt bloß nichts Falsches!
Sag jetzt ja nichts Falsches!
- 3 Geh einfach!
- 4 Freu dich nur nicht zu früh!

- Freu dich bloß nicht zu früh!
Freu dich ja nicht zu früh!
- 5** Hör bloß auf mit deinen Sprüchen!
- 6** Mach doch, was du willst! Aber beklag dich hinterher nicht bei mir.
- 7** Hör bloß auf!
- 8** Werd bloß nicht frech!
Werd ja nicht frech!

Track 40 Übung 39

- Doris:** Hallo, hier ist Doris. Du ich ruf dich an, weil die Sophie hat mir nämlich erzählt, dass du dich jetzt bei einer Model-Agentur angemeldet hast. Willst du jetzt mit deinem Studium aufhören, oder was?
- Maja:** Mein Gott, nein, natürlich nicht. Wie kommst du denn darauf.
- D:** Ich dachte ja nur. – Warum hast du es denn dann gemacht?
- M:** Wegen dem Geld. Mein Vater ist doch jetzt arbeitslos geworden, und da können mich meine Eltern nicht mehr so unterstützen. Und da dachte ich mir, irgendwie muss ich jetzt selber Geld verdienen.
- D:** Aber wieso denn als Model?
- M:** Ach so, daher weht der Wind. Du findest das nicht seriös, oder? Mein Gott, das ist doch ein ganz normaler Job. Weißt du, das habe ich damals als Schülerin auch schon gemacht. Da habe ich die Prospekte von einem Kaufhaus gemodelt, erst für den Kinderprospekt, später dann mit Klamotten für Jugendliche. War super cool, da hab ich echt nicht schlecht verdient. Und die Klamotten durfte ich oft auch behalten.
- D:** Wozu hast du denn so viel Geld gebraucht, ich meine, da hast du doch noch zu Hause gewohnt.
- M:** Meine Eltern hatten gerade gebaut, und meine Geschwister sollten doch auch das Abitur machen, wir waren eben so gut in der Schule, das gibt's auch. Und da mussten wir uns das Taschengeld und das Geld für Klamotten und Reisen und so selbst verdienen. Davon hab ich dann auch meinen Führerschein bezahlt, und die Reisen, die ich gemacht hab.
- D:** Und wie ist die Bezahlung jetzt?
- M:** Super, wenn man einen Auftrag bekommt. Und wesentlich mehr, als wenn man jeden Abend in einem Café rumkellnert. Und müde ist man dann am nächsten Morgen auch nicht.
- D:** Und wieso haben die dich genommen? Bist du da einfach reingegangen oder hast du dich beworben, oder wie?
- M:** Nee, ehrlich, ich bin an der Agentur vorbeigegangen, auf meinem Nachhauseweg, und da hat mich eine Frau angesprochen, ob ich nicht mal modeln wollte.
- D:** Das gibt's doch nicht.
- M:** Und da hab ich dann gesagt, na ja, hätt' ich halt seit Jahren nicht mehr gemacht, seit vier Jahren genauer gesagt, würd ich aber schon gern.
- D:** Und?
- M:** Na ja, sie hat gemeint, ich wäre nämlich ein Typ, da hätten sie nicht so eine große Auswahl an Models. Da haben wir einen Termin ausgemacht, für die Probefotos ...
- D:** Davon hast du mir ja gar nichts erzählt!!
- M:** Ach weißt du, ich wusste doch nicht, ob was draus werden wird, bist du jetzt böse?
- D:** Quatsch. Los weiter, und die waren dann toll.
- M:** Und wie, ich bin selbst platt. Die haben der Agentur total gut gefallen, und die stellen jetzt eine Mappe zusammen und suchen für mich Kunden. Ich muss nichts machen.
- D:** Musst du dafür was bezahlen?
- M:** Nein, die sind wirklich seriös, die behalten natürlich was von meiner Gage, aber die Fotos und die Mappe, das machen die auf eigene Kosten. Ich weiß, da gibt es auch andere, die zocken die Mädels ab und dann kommt kein Auftrag.
- D:** Na, mal sehen ob du einen Auftrag bekommst.

- M:** Jetzt halt dich fest. Nächstes Wochenende, Mailand, da werden Fotos für den ersten Katalog einer jungen Modedesignerin gemacht, die jetzt auch ihre eigene Firma aufgemacht hat.
- D:** Ich krieg die Motten.
- M:** Willst du mitkommen? Ich habe ein Doppelzimmer – aber den Flug musst du selbst bezahlen. Die Spesen reichen für uns beide.
- D:** Klar doch.

Lektion 11

Track 44 Übung 28 b

- 1 Ich möchte dich gern mal was fragen.
- 2 Vielleicht könntest du so in einer Stunde zu mir kommen.
- 3 Wäre das was für dich?
- 4 Hättest du Lust, zu mir zu kommen?
- 5 Wäre das nicht vielleicht was für dich?
- 6 Ja, das wäre eine Möglichkeit.

Track 45 Übung 28 c

- 1 Willst du auch einen Tee?
- 2 Ich mag keinen Tee.
- 3 Du kannst das! Das weiß ich genau.
- 4 Soll ich noch ein Stückchen Kuchen nehmen oder soll ich nicht?
- 5 Jetzt ist Schluss! Ich kann einfach nicht mehr.

Track 46 Übung 28 d

- 1 Ich hab's ja kommen sehen.
- 2 Ich hab dich gar nicht kommen hören.
- 3 So hat es ja kommen müssen.
- 4 Das habe ich doch nicht ahnen können.

Lektion 12

Track 49 Übung 12d

- A:** Wer heute keine technische Schule absolviert hat, der wird kaum Chancen auf einen guten Job haben.
- B:** Das hört man immer wieder, ich bin da aber ganz anderer Meinung. Ich finde ja eher, dass wir heute schon zu viele haben.
- A:** Aber im Gegenteil! Schauen Sie sich doch um: überall wird gebaut, überall entstehen neue Technologien, wer soll denn das machen, wenn nicht bestens ausgebildete Techniker.
- B:** Ich sage ja nicht, dass wir keine Techniker brauchen, ich meine nur, die Welt besteht doch auch aus anderen Dingen: Kunst, Kultur, Musik, Theater - die schönen Dinge des Lebens halt!
- A:** Aber wer sagt denn, dass Technik und Kunst und Kultur nicht zusammen passen können? Denken Sie doch nur an Einstein, der war nicht nur ein großer technischer Geist, er hat auch brillant Geige gespielt – und Humor hatte er übrigens auch.
- B:** Mag ja sein, dass das für ihn stimmt. Aber davon gibt es halt viel zu wenige.

Track 54 Übung 22a

- 1 Klingt interessant, aber mal ehrlich, glauben Sie wirklich, das würde die jungen Leute ansprechen? Ich glaube eher, wir zahlen einen Haufen Geld und die Sprayer machen weiterhin unsere Hauswände kaputt. Die wollen doch den Konflikt, oder?

- 2 Warum nicht? Das wäre doch mal was anderes: Statt Strafe ein sinnvolles Angebot. Und alle gesprayten Wände kommen dann ins Internet – und im Internet wird das Schönste ausgewählt. Phantastisch. Dazu noch ein kleiner Preis ...
- 3 Darüber müsste man noch mal diskutieren. So positiv kann man das nicht sehen. Einerseits motivieren wir damit vielleicht auch Jugendliche zum Sprayen, die nie daran gedacht haben, andererseits wäre damit der Konflikt doch etwas entschärft.
- 4 Damit haben wir bei uns schon mal schlechte Erfahrungen gemacht. Die Sprayer hat es nicht interessiert, dafür haben sich da kriminelle Gestalten versteckt. Wir mussten das Haus dann zusperren.
- 5 Na ja, mal sehen wie sich das realisieren ließe: Wenn wir ein passendes Haus finden würden, zum Beispiel neben einem Gemeindehaus oder so, und ein Zivi das betreuen würde, dann sehe ich eigentlich keine großen Schwierigkeiten, und was die Kosten anbelangt ...
- 6 Klingt kompliziert. Ich würde vorschlagen, wir stellen den Jugendlichen diese hässlichen Mauern, außen da bei der Unterführung zur Verfügung, sind doch recht lang, oder, da kann eigentlich nichts schiefgehen und das Risiko ist gleich Null.
- 7 Den Vorschlag finde ich ganz gut – und wenn das ein Erfolg ist, können wir ja unsere alte Idee wieder aufgreifen.
- 8 Könnte man sich vielleicht überlegen. Ja. Wissen Sie was, ich bin dabei.
- 9 Find ich wirklich gut. Endlich setzen wir mal ein positives Signal.
- 10 Das klappt sicher, man muss nur wollen.

Track 55 Übung 34a

Abschnitt 1

Moderator: In unserer heutigen Sendung geht es um die Frage: Wie sollte sich ein Bewerber während eines Bewerbungsgesprächs verhalten? Im Studio begrüße ich Frau Marta Dempe, Karriereberaterin, und Herrn Udo Wohlgemut, Personalchef bei Emco. Herr Wohlgemut, bevor wir darauf eingehen, wie sich ein Bewerber in einem Bewerbungsgespräch verhalten sollte, möchte ich Ihnen eine Frage stellen, die mich schon immer bewegt hat: Wozu dient eigentlich ein Bewerbungsgespräch?

Wohlgemut: Diese Frage ist sehr vielschichtig. Zunächst einmal ist es ja so, dass, wenn Sie zu einem Bewerbungs- oder Vorstellungsgespräch eingeladen werden, der Bewerber und auch das Unternehmen einige Entscheidungen getroffen haben. Der Bewerber hat sich, aus welchen Gründen auch immer, dafür entschieden, möglicherweise bei dem Unternehmen zu arbeiten, das ist ja erst erstmal ein positives Signal.

Moderator: Und das Unternehmen?

Wohlgemut: Das Unternehmen ist, nachdem es die Bewerbungsunterlagen intensiv durchgesehen und geprüft hat, zumindest so positiv gestimmt, dass es die Bewerberin oder den Bewerber eingeladen hat. Das heißt, es besteht von beiden Seiten ein gesteigertes Interesse.

Moderator: Ich würde aber gern noch einmal auf die Ziele zurückkommen. Welches Ziel, nun ganz konkret, hat das Unternehmen, wenn es die Bewerberin oder den Bewerber zu einem Gespräch einlädt.

Wohlgemut: Zu allererst möchten wir natürlich sehen, ob die eingeladene Person sich von der Persönlichkeit her in unser Unternehmen integrieren lässt. Das darf man nicht unterschätzen: Auch wenn die fachliche Qualifikation stimmt, kann es zum Beispiel sein, dass andere persönliche Merkmale oder Lebensumstände nicht passen. Bei uns hat sich einmal eine sehr qualifizierte Frau beworben, die uns von ihrem Bewerbungsschreiben her sehr gefallen hat. Dann hat sich aber herausgestellt, dass sie aus einem sehr reichen Haus kam und die Stelle eigentlich nur wollte, um was Sinnvolles zu tun. Das hätte aber zu ihren unmittelbaren Kolleginnen, zwei alleinerziehenden Müttern, die sich eher schwer durchs Leben kämpften, nicht gepasst. Außerdem haben wir jemanden gesucht, der die Stelle langfristig besetzt – und in diesem Fall waren wir uns nicht sicher, ob sich die Bewerberin nicht eines Tages überlegt, dass sie keine Lust mehr hat, morgens früh aufzustehen. Sie musste ja – um es mal ganz platt auszudrücken, kein Geld verdienen. Das Gehalt wäre eine Art Taschengeld gewesen.

Moderator: Das klingt ja nun sehr einleuchtend, aber wenn das so wäre, bräuchte man ja kein Training für Bewerbungsgespräche und keine Beratungsbücher und auch diese Sendung hier nicht.

Track 56 Übung 34a

Abschnitt 2

Wohlgemut: Es stimmt schon, wir wollen auch erfahren, ob die Kandidatin oder der Kandidat tatsächlich über die Kenntnisse und Fähigkeiten verfügt, die wir seinen Unterlagen entnehmen konnten. Dann wollen wir auch manches erfahren, was wir aus den Unterlagen nicht ersehen konnten. Und – das ist bei einem Gespräch für uns natürlich auch wichtig: Bringt die Bewerberin/der Bewerber Fähigkeiten oder einfach auch eine Ausstrahlung mit, die der Abteilung gut tun würde, die unserem Betriebsklima gut tun würde, die unserer Firmenphilosophie entspricht.

Dempe: Jetzt würde ich aber auch gern mal was dazu sagen. Das klingt ja so, als wäre das Vorstellungsgespräch ein nettes Beisammensein, ein Plauderstündchen. In Wirklichkeit wird es aber von meinen Kunden als Stress, und zwar als purer Stress empfunden.

Moderator: Könnten Sie das noch ein wenig ausführen?

Dempe: Zunächst werden die Kandidatinnen und Kandidaten dahingehend überprüft, ob sie auch ausreichend über das Unternehmen informiert sind. Das ist eher eine Art Prüfungssituation.

Wohlgemut: Aber wir wollen doch Mitarbeiter, die sich speziell für unser Unternehmen interessieren.

Dempe: Ja, aber manchmal habe ich das Gefühl, dass die Kandidaten, weil sie das ja schon wissen, sich über das Internet so viele Informationen besorgen oder meinen, besorgen zu müssen, dass sie mehr über das Unternehmen wissen, als ein durchschnittlicher Mitarbeiter. Ich verstehe eigentlich nicht so wirklich, was das soll, übe aber mit meinen Kandidaten natürlich auch das Gespräch über das Unternehmen. Von vielen werden auch schon die ersten Sekunden des Gesprächs als eine Belastung empfunden: Wenn man den Raum betritt, in dem das Gespräch stattfindet, sieht sich der Bewerber einer unkommunikativen Kälte gegenüber, einer feindlichen Mauer, die er zu überwinden hat. Eine Situation, die es sonst in der realen Arbeitswelt so nie oder sehr selten gibt.

Wohlgemut: Na ja, so schlimm ist es doch wohl nicht.

Dempe: Doch.

Wohlgemut: Sie müssen doch verstehen, dass wir sehen möchten, wie ein Bewerber auf Stresssituationen reagiert.

Dempe: Nur ist das keine Stresssituation, die etwas darüber aussagt, wie ein Bewerber auf eine fachbezogene, berufsbezogene Stresssituation reagieren würde.

Moderator: Und was hat der Bewerber von einem Bewerbungsgespräch? Wir haben nun gelernt, dass das Unternehmen durch das Bewerbungsgespräch erfahren hat, was der Bewerber wirklich kann, welche persönlichen Eigenschaften er mitbringt, wie man ihn in das Unternehmen integrieren könnte und in welchen Bereichen man ihn einsetzen könnte. Also noch mal, der Bewerber. Herr Wohlgemut.

Wohlgemut: Wir können seine Fragen beantworten.

Dempe: Das ist wirklich ein großer Vorteil, den die Bewerber haben: Das trainiere ich auch mit ihnen, dass sie nämlich mutig die Fragen stellen, die für sie besonders wichtig sind: Was verlangt die Stelle ganz konkret von einem Mitarbeiter? Wie sind die Arbeitszeitregelungen, wie sieht der Arbeitsplatz aus? Mit wie vielen Kolleginnen und Kollegen muss man zusammenarbeiten? Welche technische Ausstattung hat man für seine tägliche Arbeit?

Moderator: Also konkrete Informationen, die aus der Stellenbeschreibung und den Informationen im Internet nicht zu entnehmen waren.

Dempe: Genau. Ein wichtiger Punkt ist auch die Unternehmenskultur: Gibt es Betriebsausflüge, gemeinsame Fortbildungen? Wie spricht man sich im Unternehmen an? Wie ist die Kleidung?

Wohlgemut: Dazu gehören aber auch alle Fragen um das Thema Lohn und Gehalt. Wie sind die Vorstellungen des Bewerbers, wie sehen unsere Möglichkeiten aus? Gibt es

gegebenenfalls Kompromisslösungen: Wir können zum Beispiel einen kostenlosen werkseigenen Kindergartenplatz anbieten. – Dann kann man oder muss man sich auch darüber unterhalten, was die Ziele der Bewerberin oder des Bewerbers sind.

Dempe: Ja, und damit tun sich viele meiner Kunden schwer. Sie trauen sich nicht, offen zu sagen, dass sie zum Beispiel in drei Jahren Abteilungsleiter sein möchten. Das ist aber wichtig, weil das Unternehmen in den nächsten zehn Jahren vielleicht gar keinen Posten dieser Art anbieten kann.

Wohlgemut: Und das erzeugt bei den Bewerberinnen und Bewerbern Stress. Da würde ich mir auch mehr Offenheit und Ehrlichkeit wünschen. Weil das auch für die Besetzung der Stelle ganz wichtig ist. Ein junger Ingenieur, der zum Beispiel schnell Gruppenleiter werden will, wir aber seine Stelle ausschreiben mussten, weil sein ebenfalls noch junger Kollege gerade zum Gruppenleiter befördert worden ist, wäre auf dem ausgeschriebenen Posten wahrscheinlich schnell frustriert.

Track 57 Übung 34a

Abschnitt 3

Moderator: Kommen wir doch nun zu einem Thema, das unsere Hörerinnen und Hörer sicher besonders interessiert: Muss eine Bewerberin oder ein Bewerber wirklich alle Fragen wahrheitsgemäß beantworten?

Dempe: Nein, wirklich nicht. Man muss und darf sich in einem Bewerbungsgespräch nicht alles gefallen lassen.

Moderator: Was dürfte Herr Wohlgemut nun absolut nicht fragen?

Dempe: Da gibt es ganz klare Vorgaben: Keine Fragen zur Konfession, zur Gewerkschafts- oder Parteizugehörigkeit. Und natürlich sind auch Fragen zum Gesundheitszustand tabu. Es sei denn, im Bewerbungsschreiben steht etwas über eine chronische Krankheit. Dann darf man fragen, ob die sich mit der ausgeschriebenen Stelle verträgt.

Moderator: Und solche Tabu-Fragen dürfen unter keinen Umständen gestellt werden? Oder gibt es Ausnahmen?

Dempe: Doch. Wenn man zum Beispiel eine Stelle als Kindergärtnerin in einem katholischen Kindergarten bekommen möchte. Dann darf man schon fragen, ob die Person katholisch ist, weil man davon ausgehen kann, dass eine Person, die zum Beispiel aus der Kirche ausgetreten ist, für diese Stelle nicht besonders geeignet ist.

Wohlgemut: Wenn wir einen Lagerarbeiter einstellen, das ist in unserem Unternehmen ein körperlich extrem anstrengender Beruf, dann frage ich schon nach, ob der Bewerber zum Beispiel schon mal Probleme mit der Bandscheibe hatte. Ich beschreibe in dem Fall die Arbeitsplatzsituation sehr genau, weil das für beide Seiten besser ist. Und das ist auch erlaubt.

Moderator: Und wie soll man sich verhalten, wenn der Personal eine Tabu-Frage stellt?

Dempe: Am besten ist es, eine Gegenfrage zu stellen. Also den Gesprächspartner zu fragen, was die Frage mit der ausgeschriebenen Stelle zu tun hat. Wenn sie oder er auf der Frage beharrt, sollte man darauf hinweisen, dass solche Fragen für das Vertrauen, das Sie ja dem Unternehmen gegenüber aufbauen sollen, nicht besonders förderlich sind. Mal ehrlich, wer möchte in einem Unternehmen arbeiten, das sich so präsentiert.

Moderator: Nehmen wir mal an, Sie möchten die Stelle unbedingt haben, geben deshalb ganz bewusst eine falsche Antwort.

Wohlgemut: Frau Dempe wird mir da zustimmen. Wenn ich wirklich so eine Frage stelle, darf man mich anlügen. Und das darf dann auch kein Kündigungsgrund sein. Deshalb werden sich die meisten Arbeitgeber hüten, solche dummen Fragen zu stellen.

Dempe: Schön wär's. Gerade Frauen haben da oft zu kämpfen.

Moderator: Frau Dempe, Herr Wohlgemut, ich bedanke mich bei Ihnen recht herzlich für die ausführlichen Informationen. Liebe Hörerinnen und Hörer, das Gespräch können Sie auch als Podcast nachhören. Auf unserer Homepage finden Sie noch zusätzliche Informationen zu unserem heutigen Thema: Bewerbungsgespräch. Sie können aber nach der Sendung bis dreizehn Uhr auch bei uns anrufen, Frau Dempe und Herr Wohlgemut werden Ihre Fragen beantworten.

Lektion 13

Track 58 Übung 13

Das **Fossil**, das auf den Namen Ida getauft wurde, ist heute in New York **vorge stellt** worden. Aber ganz neu ist das Fossil nicht. Schon vor über 20 Jahren wurde es bei Darmstadt in Deutschland **entdeckt**. Aber damals hatte man noch keine Ahnung, wie wichtig gerade dieses Fossil für die Wissenschaft werden sollte. Wie bedeutend es ist, hat die Öffentlichkeit erst jetzt erfahren: Denn es handelt sich bei diesem Fossil wohl um den gemeinsamen **Urahn** von uns Menschen und von den Affen. Es ist das älteste Fossil, auf dem man schon **menschliche Hände** erkennen kann. Das Uraffen-Skelett ist **47 Millionen Jahre alt** – und gibt neue Erkenntnisse über unsere Abstammung preis.

Track 60 Übung 14b

- A:** Ich fürchte, unsere Firma ist am Ende! Seit September verkaufen wir praktisch keine Kumbas mehr! Jede Stadt hat schon einen Kumba. Der Kumba geht nie kaputt und ist super-einfach zu bedienen. Und deshalb sehe ich für unser Problem keine Lösung, die uns weiterhilft.
- B:** Unsinn! ...
- A:** Es gibt für die Leute einfach keinen Grund, einen Kumba durch einen neuen zu ersetzen.
- B:** Ja, zugegeben, ...
- A:** Der neue Kumba könnte den alten unmöglich übertreffen.
- B:** Das stimmt. Der alte ...
- A:** Und darum gibt es für die Werbung schlicht keine Argumente, mit denen wir ...
- B:** Meinen Sie wirklich? ...
- A:** Ich sehe wirklich keinen Ausweg aus unserer schwierigen Situation.
- B:** Aber natürlich! ...
- A:** Wir könnten höchstens versuchen, ein neues Modell zu entwickeln und mit viel ...
- B:** Ach, ich weiß nicht! ...
- A:** Vielleicht gelingt es uns ja, für dieses neue Modell zusätzliche Funktionen zu finden, mit denen die Anschaffung ...
- B:** Genau! ...
- A:** Den alten Preis könnten wir dann allerdings nicht halten, sondern müssten ihn ...
- B:** Das ist wahr. ...
- A:** Gegen einen höheren Preis gäbe es bestimmt einen gewissen Widerstand bei unseren Händlern, den wir überwinden müssten, indem wir Ihnen die ...
- B:** Na ja, ...
- A:** Wir müssten den höheren Preis jedenfalls sehr gut begründen können, weil wir sonst ...
- B:** Da sehe ich kein Problem! ...
- A:** Außerdem müssen wir dringend neue Produkte erfinden, auch wenn dies nicht so leicht ist.
- B:** Wahrscheinlich haben Sie recht. Neue ...
- A:** Die Frage ist also, ob wir unser Sortiment verbreitern können, damit wir nicht ...
- B:** Ich glaube schon, dass ...
- A:** Dann können wir unsere vorherige Stellung im Markt vielleicht wieder erreichen.
- B:** Ich bin sicher, dass ...

Lektion 16

Track 73 Übung 2, Ein Interview mit Harald Schmid

- M:** Liebe Hörerinnen und Hörer,
in unserer Sendung „Fit im Alltag“ begrüßen wir heute den Diplom-Sportlehrer und promovierten Sportwissenschaftler, Herrn Harald Schmid. Er war einmal einer der besten 400-Meter-Hürdenläufer der Welt. Heute leitet er ein Gesundheitszentrum und engagiert sich für „Kinder stark machen“, eine Kampagne der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.
Herr Schmid, bei der Leichtathletik-WM in Rom 1987 sind Sie zu dritt innerhalb von drei Hundertstelsekunden ins Ziel gelaufen. Waren Sie nicht sehr frustriert über den dritten Platz?
- HS:** Klar, in dem Moment war ich enttäuscht. Doch das Rennen ist in die Geschichte eingegangen mit diesem Zielfoto, wo wir alle drei auf einer Linie waren.
- M:** Sie engagieren sich seit vielen Jahren in der bundesweiten Kampagne zur Suchtprävention „Kinder stark machen“. Warum stärkt Sport das Selbstwertgefühl?
- HS:** Beim Sport muss man sich mit seinem Körper auseinandersetzen und mit seinen Leistungen. Man muss sich einstellen auf die Wettkampfsituation und seine Gegner – ein gutes Übungsfeld für das Selbstwertgefühl. Stark macht Kinder auch das Wissen, eine Sportart oder etwas anderes zu beherrschen. Und dann sind andere Menschen wichtig – Menschen, die in entscheidenden Momenten nachfragen, wie es dem Kind oder Jugendlichen geht. Das können Eltern sein, ein Lehrer, aber auch ein Trainer. Hier stecken große Chancen im Sport.
- M:** Sportlicher Erfolg ist mit Fleiß und Durchhaltevermögen verbunden. Wie können Lehrer, Trainer und Eltern ihre Kinder begeistern?
- HS:** Die Erwachsenen müssen Anreize schaffen, damit sich Kinder gern bewegen und gern draußen sind.
- M:** Wie könnte das gehen?
- HS:** Mit ganz kleinen Schritten. Sie müssen Väter oder Mütter dazu kriegen, mit ihren Kleinen zum Kindergarten zu laufen – und sie nicht mit dem Auto zu bringen. Die Stunden, die Eltern mit ihren Kindern auf dem Spielplatz, einem Sportgelände oder in einem Park verbringen – das ist die beste Zeit, die sie für ihr Kind opfern können.
- M:** Sie haben auch in Ihrer aktiven Zeit täglich ein Stück Kuchen oder Schokolade gegessen. Wie wichtig ist Genuss für den Erfolg?
- HS:** Es ist das Entscheidende. Sport muss einfach Spaß machen – obwohl es hart sein kann, zweimal am Tag bei Wind und Wetter zu trainieren. Etwas geschafft zu haben ist ein gutes Gefühl. Genauso wichtig sind Pausen, in denen Sie abschalten und den Moment genießen.
- M:** Wer Leistungssport betreibt, muss Prioritäten setzen. Was sagen Sie einem Jugendlichen? Warum lohnt es sich, etwa auf Freizeit und Faulenzen zu verzichten?
- HS:** Mit Motivation von außen erreichen Sie nichts im Leistungssport. Man muss innerlich überzeugt sein: Das ist es, was ich machen will. Diesem Abenteuer will ich mich stellen. Manche Jugendliche muss man erst dahin führen. Äußere Anreize spielen natürlich eine Rolle – sie wollen ein bisschen Geld verdienen oder einen Trainingsanzug gewinnen. Aber wenn Sie ganz nach oben kommen wollen, zählt vor allem der innere Antrieb.
- M:** Wie war das bei Ihnen? Wie begann Ihre große Karriere?
- HS:** Im letzten Schuljahr hatte ich gute Noten im Winterzeugnis, ich konnte also beim Abitur nicht mehr durchfallen. In jenem Jahr, also 1976, waren die olympischen Spiele in Montreal. Ich dachte, wenn du jetzt zweimal pro Tag trainierst – vielleicht schaffst du es, im Sommer dort zu starten. So verrückt kann das sein. Ich gehörte zwar zum bundesdeutschen Nachwuchskader. Doch es war nicht unbedingt realistisch, dass es klappen würde mit einer Teilnahme – und am Ende holte ich Bronze mit der 4 x 400-Meter-Staffel.
- M:** [...] Wie kann jeder Einzelne im Alltag für ausreichend Bewegung sorgen?
- HS:** Das ist ganz einfach. Sie müssen Ihr Leben ein wenig umstellen. Ich habe einmal den Chef eines großen Unternehmens beraten. Sein Büro befand sich im zwölften

Stockwerk. Ich sagte ihm: Sie haben ja ein Fitnessstudio im Haus – worauf er mich fragend anschaute. Ich riet ihm, Stock für Stock die Fahrstuhlstrecke zu reduzieren und den Rest nach oben zu laufen. Nach einem Jahr schaffte er den ganzen Weg. Manchmal kann man mit wenig Aufwand etwas für sein Wohlfühl tun.

M: [...] Wie halten Sie sich selbst heute fit?

HS: [...] Ich folge meinem eigenen Trainingsprogramm. Manchmal jogge ich jeden Tag, dann wieder nur ein- oder zweimal die Woche. Ich mache zu Hause Krafttraining. Das sind im Prinzip wenige, aber komplexe Übungen: Klimmzüge, etwas für den Bauch [...] und etwas für die Beine.

M: In das Institut, das Sie mit einem Arzt betreiben, kommen auch viel beschäftigte Selbstständige und Mitarbeiter aus Unternehmen. Was raten Sie ihnen?

HS: Leute, die ihren Stress loswerden wollen, müssen etwas in ihrem Arbeitsleben ändern. Denn wenn sie angespannt sind, werden sie nie eine Hochleistung erbringen. Geist und Körper müssen im Gleichgewicht sein. Probleme kann man nicht durch Laufen an die Seite drücken.

M: Ihr Leben war und ist Bewegung. Was bewegt Sie?

HS: Mit Bewegung kann man sehr viel erreichen. Es wäre ein großer Fortschritt, wenn die Verantwortlichen im Bildungssystem das endlich erkennen und verwirklichen würden [...]

M: Vielen Dank für das Gespräch, Herr Schmid.

Track 74 Übung 6

Hallo Thomas! Du, ich bin's, Angela! Schade, dass ich dich nicht erreiche. Du weißt ja, vom 3. bis 8. August ist wieder Internationale Deutschlehrertagung, diesmal in Jena und Weimar. Wir hatten ja auch schon darüber gesprochen, dass wir uns eventuell da treffen könnten. Das wäre doch nett!

Ich hab mir jetzt das Programm mal genauer angeguckt und ein paar Veranstaltungen rausgesucht, die dich vielleicht auch interessieren könnten. Du kannst es dir ja auch noch mal in Ruhe im Internet anschauen.

Also, die Eröffnungsveranstaltung findet am 3. August **von 11 bis 13 Uhr** im Volkshaus statt. Kannst du schon so früh anreisen? Wäre ja schön, wenn wir da zusammen hingehen könnten. Was das Fachprogramm betrifft, da gibt es natürlich unendlich viel Auswahl. Auf jeden Fall möchte ich mir am Dienstag den Vortrag „Deutsch – eine europäische Sprache in einer vielsprachigen Welt“ anhören. Du kannst dir schon denken, von wem. Es ist ja immer nett, wenn man seine alten Profs wiedertrifft. Ich habe übrigens die Information bekommen, dass der Ort, den sie im Programm angegeben haben, geändert wurde. Der Vortrag findet nicht in Hörsaal 2C, sondern in **2D** statt.

Am **Mittwoch, den 5. August**, wird u.a. ein Ausflug nach Dresden angeboten: „Auf den Spuren der Sachsenmetropole“. Das würde mich auch interessieren. Dresden soll ja wunderschön sein, und ich war noch nie da.

Donnerstag möchte ich am Vormittag unbedingt in eine der Sektionen gehen. Das können wir uns ja noch überlegen. Für den Nachmittag hab ich mir die Podiumsdiskussion „Zuwanderung – Sprache(n) und Integration“ vorgemerkt. Die ist von 16 bis 18 Uhr im Auditorium. Und um halb acht findet im **Literaturhaus** die Lesung „Kinder- und Jugendliteratur aus den deutschsprachigen Ländern“ statt. Ist vielleicht ein bisschen viel für einen Tag. Aber auf der anderen Seite ... Wann hat man schon mal die Gelegenheit, so viele spannende Veranstaltungen zu besuchen?!

Freitag gibt es dann noch zum Abschluss einen großen Abendempfang mit Buffet und Musik, aber ich weiß noch nicht, ob ich dazu Lust hab.

Also, meine Kollegen und ich wohnen im Hotel Hinsberger, das ist ganz zentral gelegen, ganz in der Nähe vom Tagungsgelände. Ich geb dir gleich mal die Telefonnummer, falls du auch noch eine Übernachtungsmöglichkeit suchst: Das ist die **03641/732**, und nicht 03461/732. Das steht nämlich falsch in der Hotelübersicht im Internet. Die Zimmerpreise liegen so ungefähr bei 75 Euro, für Tagungsgäste wahrscheinlich noch weniger.

Ach ja, und bevor ich's vergesse: Die Tagungsgebühr beträgt 170 Euro für die gesamte Zeit. Ist nicht wenig, aber man bekommt ja auch eine Menge geboten. Außerdem nehme ich an, dass das für dich auch die Schule übernimmt, oder?
Wie auch immer, lass uns unbedingt in den nächsten Tagen mal telefonieren, dann können wir das genauer abstimmen. Vielleicht interessierst du dich ja auch für ganz andere Sachen. Ich würde mich jedenfalls freuen, wenn's klappt! Tschüß!

Track 75 Übung 9

1 Er pflegt die Tradition des Geschichtenerzählens mit musikalischer Begleitung: der schottische Liedermacher und Folkmusiker Jacky Leaden. Zur Zeit hat das deutsche Publikum die Möglichkeit, ihm dabei zuzuhören. Heute Abend z.B. in Stuttgart. Jacky Leaden gilt als Vertreter des Northern Soul. Sein warmer, meist poetischer Folk hat immer eine soulige Note. Seine Stimme ist durchdringend und sein Gesang leidenschaftlich. Jacky Leaden tritt heute Abend in Stuttgart auf, morgen in Völklingen und Samstag in Wendelstein.

2 Popart in Oldenburg. Sie wurden tausendfach gedruckt, die bunten Konservendosen, das Marilyn Monroe-Porträt oder Mao Tsetung in verschiedenen Farbschattierungen. Das Horst-Janssen-Museum in Oldenburg zeigt jetzt 50 großformatige Siebdrucke von Andy Warhol aus einer deutschen Privatsammlung. [...] Warhol hat mit dem Siebdruck neue Wege der Bildgestaltung geöffnet. Seine grellbunten Tableaus begründeten die Popart. [...] Von Marilyn bis Mao. Die Andy Warhol-Ausstellung im Horst-Janssen-Museum in Oldenburg bis zum 3. Mai 2009.

3 Heute Mittag und am Nachmittag vor allem im Süden und Richtung Oder zunächst Schneefall, an den Alpen auch länger andauernd. Sonst meist wechselnd bewölkt mit einzelnen Regenschauern, besonders im Nordweststau der Mittelgebirge und im Rheinland. Von Schleswig-Holstein bis zur Lüneburger Heide, am Nachmittag auch in Sachsen-Anhalt größere Aufheiterungen. Höchsttemperaturen zwischen -3 Grad am Alpenrand und +4 Grad am Niederrhein. Schwacher bis mäßiger, in freien Lagen frischer Nordwestwind, an der Ostseeküste und im Bergland starke Böen.

4 Die 12-jährige Sara glaubt fest daran, dass ihr Vater ein Tschechit ist, ein kroatischer Kriegsheld. Doch für die bevorstehende Klassenreise kann ihre Mutter Esma nicht den entsprechenden Nachweis über dessen Heldentod vorlegen, damit sie nicht den vollen Preis zahlen muss. Auch das Verhalten von Esma macht Sara misstrauisch, denn selbst bei einer kleinen Rangelie mit ihrer Tochter reagiert sie extrem schreckhaft. 2006 gewann der Film „Esmas Geheimnis“ über die Traumata des Bosnienkrieges den Goldenen Bären bei der Berlinale. Heute Abend läuft er um 21 Uhr auf arte.

5 Das Ensemble des Imperial Theaters lädt ein zu einem Erlebnis der außergewöhnlichen Art! Genießen Sie ein Vier-Gänge-Menü der Extraklasse und erleben Sie das spannende Kriminalstück „Kapitel 13“ im Krimi-Salon im Maritim Hotel Reichshof. Sie speisen dort mit Mrs Farnsworth und ihren Gästen und werden dabei nicht nur Vergnügen am Diner haben. Denn Mrs Farnsworth wird ihren Gästen mit tödlicher Sicherheit einen unvergleichlichen Abend bereiten. Die Vorstellung beginnt um 18.30 Uhr. Ab 18.00 Uhr lädt Mrs Farnsworth zum Sektempfang. Dinieren Sie ausgiebig mit Mrs Farnsworth und ihrer illustren Gesellschaft von Krimiautoren im Speisesaal des Maritim Hotel Reichshof. Im Kartenpreis inklusive ist ein 4-Gänge-Menü, sowie begleitende Weine.

Track 76 Übung 14

N: Hallo Olli! Du wolltest doch in eine WG ziehen. Hast du mittlerweile was Passendes gefunden?

O: Hi! Ja, ich hab zum Glück was gefunden. Seit einer Woche hab ich ein WG-Zimmer. Aber das war gar nicht so leicht. Ein Bewerbungsgespräch für einen neuen Job ist echt einfacher. Was die alles von einem wissen wollen! Ob du rauchst, ob du Frühaufsteher bist, ob du eine feste Beziehung hast ... Das fand ich zum Teil ganz schön anstrengend. Aber dann wurde in der WG von einer Freundin ein Zimmer frei. Wir sind da jetzt zu viert. Bis jetzt gefällt's mir ganz gut. Und du? Wie wohnst du denn eigentlich?

N: Ich hab seit Anfang Mai ein Zimmer im Studentenwohnheim.

- O:** Und wie ist das so? Ich stell mir das ganz schön laut vor. Viel Privatsphäre hat man da wahrscheinlich nicht, oder?
- N:** Ach, das geht eigentlich. Klar, ich könnte mir auch was Besseres vorstellen, als mir mit 17 anderen vier Toiletten und vier Duschen zu teilen, aber auf der anderen Seite lernt man auch immer neue Leute aus allen möglichen Ländern kennen und ist nie allein. Ich find's toll, mit so unterschiedlichen Menschen zusammenzuleben.
- O:** Was machen die anderen denn so? Studieren die auch Medizin?
- N:** Man ist da zum Glück nicht nur mit Studenten aus demselben Fachbereich zusammen. Du sprichst also nicht immer nur über dein eigenes Fach. Das geht mir nämlich irgendwann ganz schön auf die Nerven. Aber erzähl du mal! Habt ihr einen Putzplan in eurer WG oder wie regelt ihr das?
- O:** Ja schon, aber das funktioniert auch nicht immer. Meine Schmutztoleranz hat sich zum Glück erhöht. Ich bin ein Familienmensch und find's super, wenn wir abends alle zusammen kochen, oder ich komm gestresst von der Uni, und das Essen steht aufm Tisch.
- N:** Das stell ich mir auch nett vor, aber das mit dem Putzplan würde mich echt nerven. Bei uns gibt's da keine leidigen Diskussionen, wie ich das aus WGs kenne. Im Wohnheim kommt jeden Tag ein Putzmann. Und die Miete ist mit 245 Euro natürlich unschlagbar für München. Sag mal, wie macht ihr das eigentlich mit dem Einkaufen? Habt ihr getrennte Fächer im Kühlschrank?
- O:** Nein, nein, das haben wir mal versucht, aber das hat nicht funktioniert, das gab bloß Ärger. Jeder kauft ein, jeder isst alles, und abgerechnet wird am Monatsende. Außer Alkohol und Schokolade, das muss sich jeder selbst kaufen. Das klappt ganz gut.
- N:** Versteht ihr euch denn alle gut? Ich meine, gibt es nie Ärger oder so?
- O:** Im Großen und Ganzen klappt das ganz gut. Einen Vorteil hat das Leben in einer WG in jedem Fall: Man lernt, Probleme direkt anzusprechen. Wenn du alles in dich hineinfrisst, gehst du echt unter.

Track 77 Übung 15

Interviewer:

Herr Böhme, herzlich willkommen in unserer Sendung „Mensch und Natur“. Sie sind Professor für Kulturtheorie an der Humboldt-Universität in Berlin. Zu Ihren Gebieten gehört das Verhältnis der Menschen zur Natur und zum Wasser. Wasser hat in jeder Kultur und in jeder Religion eine zentrale Bedeutung. Ist eine Hochkultur ohne geregelte Wasserversorgung überhaupt vorstellbar?

Böhme:

Ohne Wasser ist überhaupt keine Kultur denkbar. Der Mensch besteht aus Wasser. Er braucht es jeden Tag. Nicht nur zum Trinken, sondern auch für die Hygiene, Logistik und die Produktion von Nahrung und Gütern. Denken Sie auch an Ackerbau oder Fischerei. Der Mensch hat deshalb immer [...] die Nähe zum Wasser gesucht.

Interviewer:

Man spricht von der Bändigung des Feuers, der Bearbeitung der Erde. Hat der Mensch das Wasser domestiziert?

Böhme:

Man kann das Wasser nicht „beherrschen“. Das erleben wir bei einem Tsunami oder auch, wenn das Wasser mal ganz fehlt und Dürre-Katastrophen folgen. Unsere Technologien erlauben uns nur kleine Schritte, wir können etwa mit Brunnen die Trinkwasserversorgung regulieren oder uns mit Deichen vor dem Meer schützen. Wassermanagement und Wasserverkehrstechnik bedeutete für die ersten Hochkulturen einen großen Evolutionsprung. Aber im Umgang mit dem Wasser merkt der Mensch, dass seine Fähigkeiten, sich natürlich Ressourcen anzueignen, begrenzt sind.

Interviewer:

In welche Kapitel unterteilen Sie die Kulturgeschichte des Wassers?

Böhme:

Wer den Fluss kontrolliert, beherrscht auch das Land. Das alte Ägypten oder die Hochkulturen der Euphrat-Tigris-Region nennen wir „potamische“ Kulturen, also

Gesellschaften, die mit dem Fluss, griechisch „potamós“, produktiv umgehen. Um 500 vor Christus verlagerte sich das Machtzentrum in den Mittelmeerraum, wo Binnenmeerkulturen die Macht übernahmen: Phönizier, Griechen, Römer. Zu dieser Zeit entstanden die ersten Großstädte. Fragen der Wasserwirtschaft waren dabei von elementarer Bedeutung. Sauberes Wasser zu haben, ist ein kulturelles Bedürfnis ersten Ranges und einer Million Menschen Zugang dazu zu verschaffen, ist keine Kleinigkeit. In Rom gab es das erste komplexe Ver- und Entsorgungssystem, gebaut aus Aquädukten, Kanälen und Kloaken. Das hat man gemerkt, als die Errungenschaften der römischen Zivilisation verloren gingen. Im Mittelalter waren die hygienischen Bedingungen in Städten und Burgen schrecklich. Es gab große Epidemien. Das Wasser wurde zum Medium der Krankheit und des Todes.

Interviewer:

Kann man den Zivilisationsgrad einer Gesellschaft unmittelbar an ihrem Umgang mit Wasser ablesen?

Böhme:

Blicken wir doch auf die heutige Welt: Alle hoch entwickelten Länder haben hoch entwickelte Wasserkulturen. Das geht von Wellness-Anlagen bis zur Wasserversorgung im Wolkenkratzer. Die unterentwickelten Länder haben extreme Wasserprobleme. Ein gut funktionierender Umgang mit Wasser ist die Basis für gesellschaftliche Evolution.

Interviewer:

1739 wurde in Wien die erste moderne Kanalisation gebaut. War das eine Voraussetzung für unsere heutige Gesellschaft?

Böhme:

Die Administration musste die Kanalisation gegen den massiven Widerstand der Stadtbewohner durchsetzen. Plötzlich mussten die Menschen für Wasser bezahlen, das sie in den Jahrhunderten zuvor kostenlos aus dem Fluss geholt hatten. Die Modernisierung des Wasserkreislaufs schien deshalb erst einmal ein Negativgeschäft zu sein, war aber eine Revolution: Zum ersten Mal wurden Versorgung und Entsorgung strikt getrennt. Es ist kein Zufall, dass im 19. Jahrhundert der Netzbegriff als Organisationsmodell entstanden ist. Beim Aufbau aller Netze – Elektrizität, Telefon, Gas, Verkehr – haben wir von dem profitiert, was wir vom Wasser gelernt haben. Die Industriegesellschaft ist vom Wasser viel abhängiger als ein Bauernhof. Denken Sie an Bergwerke, Textilmanufakturen. Nicht ohne Grund liegen alle Industriestädte an großen Flüssen.

Interviewer:

Die technische Entwicklung brachte aber auch beispiellose Wasserverschmutzung mit sich.

Böhme:

In der Moderne betrachten wir Wasser nicht mehr als Naturprodukt oder Heiligtum, sondern als Produktionsmittel. Diese Denkweise führt in letzter Konsequenz zu ökologischer Zerstörung. Mitte des 20. Jahrhunderts gab es in Elbe und Rhein kaum mehr Fische. Aber das ist kein unumkehrbarer Prozess. Der Mensch muss sich immer erst bedroht fühlen, um etwas für die Umwelt zu tun.